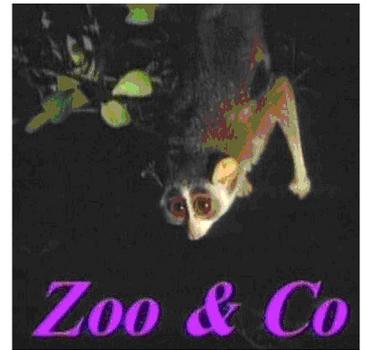


Naturschutzarbeit der Zoos und die Medien

■ **Udo Zimmermann**
Bayerisches Fernsehen, München



Gemeinsamkeiten

Der Zoo und die Medien haben zwei Dinge gemeinsam:

- sie brauchen Zuschauer/Leser/Besucher
- sie haben es schwer ohne eine prinzipiell wohlmeinende Öffentlichkeit

Für den Zoo und für öffentlich-rechtliche Medien kann jeder der beiden Punkte sogar zur Existenzfrage werden.

Das Fernsehen und der Zoo – eine „alte“ Beziehung

Für die öffentliche Meinung ist heute vermutlich das Fernsehen das wichtigste Medium. Schon bald nachdem das Fernsehen zu einem Breitenmedium wurde, hatte es den Tierfilm entdeckt. Und diese Entdeckung lief - über den Zoo.

David Attenborough hatte in den fünfziger Jahren seine Karriere als Tierfilmer bei der BBC mit der Sendereihe „Zoo-Quest“, in der er den Tierfang für den Londoner Zoo dokumentierte. Bemerkenswert ist, dass damals der Wildfang selten gewordener Tierarten für den Zoobedarf noch alles andere als ein Grund zur Kritik war. Leider sind diese Filme aus der Frühzeit des Wildlife-Dokumentarfilmes nicht mehr erhalten, nach Attenboroughs eigenen Worten übrigens kein echter Verlust.

Im deutschen Fernsehen war es sogar ein Zoodirektor, der Tiersendungen populär machte. Grzimeks „Ein Platz für Tiere“ wurde in den 60er Jahren zum Strassenfeger und darüber hinaus der Natur- und Artenschutz zum Thema. Grzimek kombinierte geschickt Zootiere im Studio mit dokumentarischen Zuspelteilen aus der Wildnis.

Heile Welt im Tierfilm – Unheil im Zoo

Nach Grzimek riss die Verbindung. Der Tierfilm unternahm fast zwei Jahrzehnte lang vorwiegend „Expeditionen ins Tierreich“, wie sich typischerweise die von Hans Sielmann begründete NDR-Reihe nannte. Natur- und Artenschutz war bei all den Wildlife-Filmen aber eher eine Art Fussnote: In einer Zeit, in der Umweltschutz sich politisch entwickelte, zeigte der Tierfilm Bilder einer heilen Welt, deren Bedrohung gerade mal in den letzten Sätzen vor dem Abspann angetextet

wurde. Für den Artenschutz war der Tierfilm jener Zeit beinahe kontraproduktiv: auch wenn der Text etwas anderes sagte - die Bilder vermittelten überwiegend das Gegenteil - den Eindruck unzerstörter, unbegrenzter und sich selbst überlassener Naturräume.

Nicht aus der Perspektive des Artenschutzes, sondern vorwiegend der des Tierschutzes kamen die kritischen Berichte. Die Kampagnen gegen grausame Pelztierjagd, skrupellosen Tierhandel und Geflügel-Batteriehaltung erregten die Tierfreunde. Trostlose Gitter wurden Sinnbild der Tierquälerei und schliesslich geriet so auch der Zoo immer heftiger in die öffentliche Kritik - erst waren es die Gitter und schliesslich jegliche Gehegehaltung. Aus Sicht des Tierschutzes ging es nicht nur um schlechte Haltungsbedingungen sondern der Zoo *per se* galt als unzeitgemäss.

Damals hätte mancher schon die Wette aufgenommen, der Zoo im herkömmlichen Sinne werde schon in 20 Jahren nicht mehr existieren - von einer "kritischen" Öffentlichkeit solange an den Pranger gestellt, bis kein Stadtrat mehr wagt, für eine kommunal getragenen Zoo Geld auszugeben, kein Lehrer mehr seine Klasse in den Tierpark führt und Mütter mit ihren Kindern lieber in einen Freizeitpark à la Disneyland als in einen Zoo gehen.

Zoo im Aufwind

Zu Beginn der 90er Jahre war es deshalb recht ungewöhnlich, eine Sendereihe im Zoo anzusiedeln, das Bayerische Fernsehen war einer der ersten Sender, die es wagten.

Mit *Lebensraum Tierpark* begann das im Bayerischen Fernsehen und zunächst ging es darum zu zeigen, dass auch unter Zoobedingungen artgerechte Lebensräume hergestellt werden können. Mit *Zoo & Co* und in der ARD-Reihe *Abenteuer Zoo* (normalerweise vom Mitteldeutschen Rundfunk produziert, drei Sendungen trug der BR zur Reihe bei) begannen wir, in Zusammenarbeit mit Prof. Henning Wiesner vom Münchner Tierpark Hellabrunn, über die Möglichkeiten des Zoos als „Arche Noah“ zu berichten. Ob es um Mhorr gazellen oder Przewalski-Pferde ging - dass der Zoo etwas mit Natur- und Artenschutz zu tun haben sollte, war für die Öffentlichkeit ziemlich neu und ungewöhnlich.



Als Hagenbeck Anfang des Jahrhunderts jene Przewalski-Urwildpferde nach Europa brachte, wird er dies kaum als eine Artenschutzmassnahme verstanden haben; aber ebensowenig konnte er wohl voraussehen, dass die „Arche-Noah“ zum Überlebens-Argument für den Zoo werden sollte – gerade als eine stärker werdende Tierschutzbewegung die vollständige Abschaffung der Zoos forderte und mehr und mehr die öffentliche Meinung bestimmte. Das Thema traf den Nerv der Öffentlichkeit so sehr, dass die Werbetexter das sogar zum Inhalt einer Imagekampagne für die ARD machten, und dass sich die Medien jetzt den Zoo gar für ihre eigene Imagepflege aussuchten, zeigt besonders deutlich, welcher Wertewandel hier in kurzer Zeit passiert war.

Arche Noah und die Folgen

Przewalskipferde, Mhorr gazellen, Löwenkopffaffen, Bartgeier - die Fälle, in denen Zoos noch helfen können, wenn draussen die letzte Chance verpasst wurde, sind jedoch begrenzt. "Ökologen, Genetiker und Populationsforscher bringen schlechte Nachrichten aus dem Freiland mit: Biotopschutz allein genügt nicht, grössere Wirbeltierarten vor dem Aussterben zu retten" (GEO-Spezial 2/92 - Überleben im Exil“).

Doch für uns waren die Arche-Noah-Themen der Einstieg, Artenschutz und Tierfilm konsequent miteinander zu verbinden. Während der internationale Tierfilm die Zukunft gerade in der Fiktion suchten und sich als Folge von *Jurassic Park* vorwiegend mit ausgestorbenen Tierarten und der technischen Möglichkeiten, sie per Computeranimation wieder zum Leben zu erwecken, beschäftigte, entwickelte der Bayerische Rundfunk „Zuflucht Wildnis“, eine Sendereihe, mit der wir als erste in der ARD konsequent den Artenschutz und das Wildlifemanagement zum Thema machten. Selbst auf dem internationalen Tierfilmmarkt hatte das Folgen - in der BBC sprach man bald von einem neuen Trend. (The „C“ – Word: Conservation with a Modern Face – A New Trend? International Symposium on Wildlife and Natural History Films, München 1999)

Zoo als Partner des Naturschutzes – mehr als nur ein Werbeargument

Doch die Aussicht, dass Zoos für immer mehr Tierarten eine Art lebendes Museum werden und zur Arche ohne Ausstieg werden könnten, war nie besonders verlockend, und natürlich ist es Unsinn, ein Exil im Zoo quasi als Alternative zum Biotopschutz anzubieten - die Arche Noah hat nur eine sehr begrenzte Kapazität. Aber nachdem die Zoos sich schon mal ins Boot des Natur- und Artenschutzes gesetzt haben, sollten sie auch die Verpflichtung fühlen, kräftig mitzurudern und sich neben den NGOs zum festen Partner für den Natur- und Artenschutz entwickeln:

Gefährdete Tiere einem Publikum „als Botschafter ihrer Art“ nahe zu bringen, führen heute alle Zoos als Argument an. Aber

dass sie auch Unterstützung für Schutzprojekte leisten, scheint mir noch nicht allzu sehr verbreitet. Zumindest in den Zoos in kommunaler Trägerschaft ist es in Zeiten knapper Finanzen natürlich auch schwer, den Stadtkämmerer verständlich zu machen, warum städtische Mittel für exotische Projekte ausgegeben werden sollen. Für die nachhaltige gesellschaftliche Akzeptanz der Zoos aber wird es immer wichtiger, dass Zoos sich wirklich als Partner für den Artenschutz beweisen - andernfalls ist nicht ausgeschlossen, dass eine neue Tierschutzdebatte die Zoos wieder in die Defensive drängt.

Die neuen Trends im Tierfilm – was erwarten die Medien morgen vom Zoo

Die Euphorie über die neuen Themen, den Artenschutz im Tierfilm und den Naturschützer als den letzten Helden dieser Welt hat sich gelegt. Längst sind die Elemente dieser Filme - die Sendehalsbänder und Peilantennen, die Narkosegewehre und Transportkisten – für die Filmemacher Normalität geworden und auch beim Fernsehpublikum stellt sich eine gewisse Ermüdung ein, wenn wieder einmal „die letzten ihrer Art“ beschrieben werden.

Wie immer in den Medien erlahmt das Interesse an der Normalität und damit an den geglückten Projekten. Wenn die Zoos diese Themen im Bewusstsein halten wollen, brauchen sie die Lokalmedien und müssen ansonsten die Zoointeressierten selbst informieren. Für die nachhaltige gesellschaftliche Akzeptanz der Zoos müssen sie auch finanziell Partner für den Artenschutz werden.

Ich habe mir für den Ausblick noch einmal Hilfe bei Bernhard Grzimek geholt und möchte mit einem etwas freien Zitat aus „Serengeti darf nicht sterben“ enden:

*„In fünfzig Jahren wird das Geschrei von Kämmerern über knappe Stadtkassen niemanden mehr interessieren, aber wenn ein Löwe aus dem Gebüsch tritt und dröhnend brüllt, dann wird auch Menschen in fünfzig Jahren das Herz weit werden...“ **

Hinzufügen möchte ich – „und wenn Zoos dazu beigetragen haben, diese Naturräume zu erhalten – dann wird man auch weiterhin Wildtiere „als Botschafter ihrer Art“ im Zoo präsentieren können“.

*im Original: „In fünfzig Jahren wird sich keiner mehr für das Ergebnis einer Konferenz interessieren, die heute stattfindet. Aber wenn ein Löwe aus dem Gebüsch tritt und dröhnend brüllt, dann wird auch Menschen in fünfzig Jahren das Herz weit werden.“

Kontakt:

Udo Zimmermann
Bayerisches Fernsehen
Redaktion Medizin
Floriansmühlstrasse 60
D-80939 München
email: udo.zimmermann@brnet.de

